

## Andacht zum 13. August 2023

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

*Glücklich das Volk, dessen Gott der Herr ist, das Volk, das er als sein Eigentum erwählt hat! Denn:  
Wie weise und vernünftig ist doch dieses große Volk!*

Von diesem Volk ist heute zu reden. Davon, ob wir damit gemeint sein können. Und davon, wie wir das erreichen könnten.



*Wie habe ich mich gefreut,  
als man zu mir sagte:  
„Wir wollen zum Haus des Herrn ziehen!“  
Und jetzt stehen unsere Füße  
tatsächlich in deinen Toren, Jerusalem.  
Jerusalem, als sichere Stadt bist du gebaut.  
Dicht beieinander stehen deine Häuser.  
Zu dir pilgern die Stämme in Scharen,  
die Stämme, die zum Herrn gehören.  
Denn es gibt ein Gebot für Israel,  
den Namen des Herrn dort zu preisen.  
Ja, dort standen einst die Throne für das Gericht,  
die Throne für die Könige aus Davids Haus.  
Wünscht Frieden der Stadt Jerusalem:  
„Alle, die dich lieben, sollen sicher leben!  
Es herrsche Frieden in deinen Mauern,  
es herrsche Wohlergehen in deinen Palästen!“  
Ich denke an meine Brüder und meine Freunde  
und spreche zum Abschied: „Friede sei mit dir!“  
Ich denke an das Haus des Herrn, unseres Gottes,  
und bitte für die Zukunft: „Alles Gute für dich!“  
Amen. (Psalm 122)*

## Gedanken zu 5. Mose 4, 5 – 20

*„Wie weise und vernünftig ist doch dieses große Volk!“*

Nein, damit sind nicht wir gemeint. Obwohl Sie natürlich weise und vernünftig sind.

Aber so als ganzes Volk trifft das auf uns nicht zu.

Und das hat nichts mit dem Zustand unserer Regierung zu tun oder dem schwindenden Niveau unserer Bildung und Ausbildung. Da gibt es eine Menge zu tun, völlig richtig.

Aber, dass wir nicht gemeint sind, hängt an anderem. Zum einem liegt es schlicht daran, dass wir nicht angesprochen sind.

Was noch nicht so schlimm wäre. Wir könnten uns ja dennoch als weise und vernünftig erweisen.

Aber der andere Grund ist – unser Umgang mit der Bibel.

Und wieder sind die Anwesenden ausgenommen. Da gehe ich mal davon aus, dass auch Sie ein solches Buch Ihr Eigen nennen und es nicht nur als Schmuckstück an mehr oder weniger auffälliger Stelle präsentieren, sondern dass Sie diese Buch so nutzen, wie es genutzt sein will: Nämlich dass Sie darin lesen und befolgen, was Sie gelesen haben.

Dann jedenfalls könnten zumindest wir uns als weise und vernünftig erweisen.

Wobei schon das, selbst unter denen, die die Bibel nicht nur als Schmuckstück im Bücherregal verwenden und sogar darin lesen, umstritten ist: Weise und vernünftig als ganzes Volk durch Beachten und Befolgen der Bibel?

Fangen wir beim ersten Grund an, weswegen wir nicht mit der Aussage *„Wie weise und vernünftig ist doch dieses große Volk!“* gemeint sind: Weil es nicht zu uns gesagt wurde.

Das soll von den anderen Völkern über das Volk Israel gesagt werden.

So hatte es Mose ihnen vorausgesagt. Allerdings unter einer Bedingung:

*„Befolgt die Gebote und handelt danach! Denn darin liegen eure Weisheit und euer Verstand, was den anderen Völkern auffallen wird. Sie werden von allen diesen Gesetzen hören und dann über euch sagen: „Wie weise und vernünftig ist doch dieses große Volk!“*

Weisheit und Vernunft ist nun mal etwas, was zwar viele gerne hätten, was sich allerdings erweisen muss.

Schönheit, Stärke, vielleicht auch Gesundheit, das können wir (in Grenzen) anderen Menschen ansehen. Aber weise und vernünftig zu sein, müssen wir durch unser Leben zeigen.

Und da kommt die Bedingung ins Spiel: *Befolgt die Gebote und handelt danach!*

Gemeint sind vor allem die Zehn Gebote, die zu halten und zu leben sind.

Doch, obwohl es ja nur zehn ziemlich eindeutige und einprägsame Regeln sind, die wir Menschen uns durchaus merken könnten, scheint es gar nicht so einfach zu sein, sich daran zu halten.

Allein schon, wie oft das gesagt werden muss, macht deutlich: Selbstverständlich ist das nicht.

Wie aber wäre das zu erreichen?

Mose wählt einen seltsamen Weg. Es folgen nämlich an dieser Stelle nicht der erhobene Zeigefinger oder umfangreiche Mahnungen oder gar Drohungen.

Nein, es folgt eine Erinnerung:

*Pass auf und achte gut auf dein Leben! Vergiss die Ereignisse ja nicht, die du mit eigenen Augen gesehen hast! Behalte sie ganz fest in deinem Herzen dein ganzes Leben lang! Erzähl deinen Kindern und deinen Enkeln davon! Vergiss nicht den Tag, an dem du vor dem Herrn, deinem Gott, gestanden hast.*

Und dann rief Mose ihnen in Erinnerung, wie das war damals am Berg Horeb:

*Ihr seid näher gekommen, bis ihr am Fuß des Berges versammelt wart. Der Berg stand in Flammen, bis zum Himmel loderten sie. Ringsum waren Dunkelheit, Wolken und Finsternis.*

*Da redete der Herr, euer Gott, zu euch, mitten aus dem Feuer hörtet ihr ihn sprechen. Ihr konntet den Klang seiner Stimme hören, aber eine Gestalt habt ihr nicht gesehen. Da war nur diese Stimme.*

*Er verkündete euch seinen Bund, den ihr halten sollt, die Zehn Worte. Die schrieb er auf zwei Tafeln aus Stein.*

*Passt gut auf, achtet auf euer Leben! Denn ihr habt keine Gestalt gesehen, als der Herr, euer Gott, zu euch sprach. Am Horeb sprach er mitten aus dem Feuer.*

*Es wäre verhängnisvoll, wenn ihr euch ein Bild von Gott macht: Macht euch keine Nachbildung, keine männliche oder weibliche Götterfigur! Macht euch kein Abbild eines Tieres, das auf der Erde lebt, oder eines Vogels, der am Himmel fliegt! Macht euch auch kein Abbild eines Kriechtieres oder eines Fisches, der unten im Wasser lebt!*

Immer wieder erinnert Mose daran, dass eine Stimme, die Stimme Gottes, zu hören gewesen sei, aber die Gestalt Gottes selbst nicht zu erkennen gewesen wäre.

Ausführlich warnt er davor, sich ein Bild von Gott zu machen, indem Nachbildungen, Abbilder, Götterfiguren hergestellt werden.

Warum wird darauf so großen Wert gelegt?

Es hat doch was, wenn wir etwas begreifen, packen können. Das sind wir ringsum gewöhnt. Bilder, bewegte Bilder prägen uns.

Ja, ein ganz Teil kann noch lesen. Aber viel beliebter und zeitgemäßer sind Videos. Wer heutzutage die Massen erreichen will, muss kurze Videoclips ins Internet stellen.

Sich selbst zu einem von anderen festgelegten Zeitpunkt auf den Weg machen in eine Kirche, auf mehr oder weniger ungemütlichen Bänken Platz nehmen und dann neben vielen unverständlichen Gesängen eine Viertelstunde oder gar mehr einer Person nur zuhören müssen?

Nur Worte zu hören bekommen, das wird für viele immer unvorstellbarer.

Da ist doch die Eleganz eines glänzenden, mit modernster Technologie ausgestatteten Autos viel handgreiflicher und bringt viel mehr Menschen dazu, für diesen Gott erhebliche Opfer zu bringen.

Das Handfeste eines eigenen Hauses bringt Menschen dazu, fast ihr ganzes Leben dafür zu schuften und es aufwändiger und prächtiger auszustatten, als eigentlich zum Wohnen und Leben nötig.

Die Reihe ließe sich mit anderen Dingen mühelos fortsetzen: Kleidung, Urlaub, Smartphone, Riesen-Bildschirme,.. Das, was Menschen da bereit sind, für den Erwerb und den Erhalt einzusetzen, der gesellschaftliche Druck, der aufgebaut wird, dass der Besitz dieser Dinge wichtig ist, um anerkannter Teil der Gesellschaft zu sein, ist enorm.

Er hat einiges von einem Götzendienst, auch wenn das Element der Anbetung fehlen mag.

Magdalene L. Frettlöh beschrieb die Auswirkungen so: „Das selbstgemachte Gottesbild wirkt auf seine Produzentinnen zurück, bemächtigt sich ihrer und nimmt sie gefangen. Die Macher bedienen ihre leblosen Produkte und werden ihnen dabei immer ähnlicher: sie haben einen Mund, aber verstummen, wenn es darum geht, lauthals für Gerechtigkeit einzutreten; sie haben Augen, aber sind blind für die Not ihrer Mitmenschen; sie haben Ohren, aber sind schwerhörig, wenn sie jemandem ihr Ohr leihen sollen; haben Nasen, doch können ihre Mitmenschen nicht mehr riechen; ihre Hände haben aufgehört behutsam und zupackend zu sein, ihre Füße sind lahm geworden, aus ihrer Kehle kommt nur noch unverständliches, unartikulierte Röcheln.“

„Wo wir Gott nurmehr in einem Bild sehen, können wir uns einbilden, Gott verstanden, Gott begriffen und im Griff zu haben. ...

Wo wir meinen, Gott zu kennen, sind wir sehr bald mit Ihm fertig. ...

Wer sich von Gott ein Bild macht, für den oder die hört Gott auf, unbegreiflich und überraschend zu sein, geheimnisvoll und wunderbar, uns staunen zu machen, aber auch zweifeln, loben und klagen.“<sup>1</sup>

Weil Gott aber unbegreiflich und überraschend ist, geheimnisvoll und wunderbar, darum sollen wir ihn nicht auf ein Bild festlegen, darum spricht er zu uns.

---

1 Magdalene L. Frettlöh in:

[https://www.reformiert-info.de/Du\\_sollst\\_dir\\_kein\\_Bildnis\\_noch\\_irgendein\\_Gleichnis\\_machen-193-0-56-7.html](https://www.reformiert-info.de/Du_sollst_dir_kein_Bildnis_noch_irgendein_Gleichnis_machen-193-0-56-7.html)

Das macht das Glauben anstrengender aber lebendig.

Das macht den Glauben weniger handhabbar aber beweglich.

Das macht das Glauben an Gott schwieriger aber weise und vernünftig.

Denn so sind wir Menschen weiter mit im Blick. Es geht nicht nur um Dinge, es geht um uns selbst und andere Menschen.

Der Glaube an den lebendigen aber unbegreiflichen und geheimnisvollen Gott lässt uns leben.

Der lebendige Gott begleitet uns durch das Leben, ganz gleich, wie es gerade aussieht. Der Glaube an den lebendigen Gott lässt uns die anderen Menschen wahrnehmen und gibt uns die Möglichkeiten, ihnen so zu begegnen, dass es ihnen hilft.

Die Gebote zu befolgen, und das Gebot, sich kein Abbild von Gott zu machen, gehört ja dazu, ist hilfreich.

Vielleicht kann ja doch noch von uns gesagt werden: „*Wie weise und vernünftig ist doch dieses große Volk!*“ Amen.



Gebet: Lebendiger Gott, danke, dass Du mit uns redest. Danke, dass Du Dich nicht festlegen lässt auf ein Bild. Danke, dass wir die Möglichkeit haben, weise und vernünftig zu leben.

Stärke uns, dass wir dafür leben, keine Kriege zu führen, die Fremden zu achten, die Nächsten zu lieben.

Stärke uns, dass wir dafür leben, die Kinder voller Liebe und Respekt zu fördern, dafür zu sorgen, jede und jeder zufrieden alt werden kann, sich um die zu sorgen, die Leid tragen und mit denen zu freuen, die glücklich sind.

Stärke uns, dass wir dafür leben, dass es allen gut geht, dass sich nicht am Elend der Armen bereichert, dass alle in Würde ihr Brot verdienen können, dass verantwortlich mit Deiner Schöpfung umgegangen wird. Amen.

Marcus Brenzinger